

Andere Zeiten, andere Sitten

Autor(en): **A.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Spiel der Hitzwellen

Jedes Münsters höchste Spitze
Uebersteigt die Bärenhitze,
Die uns braten, rösten tut
Und zum Sieden bringt das Blut,
Die verstärkt das Durstgefühl,
Weil's statt kühl nur immer schmöül
Und der Himmel, statt zu gießen —
Einfach streikt — 's ist zum Verdrießen!

Auf den Gang der Erdendinge
Hitzeinfluß ist nicht geringe,
Selbst in der Diplomatie,
In der Kunst, beim Sedervieh
Zeußert sich die Hitzwellnot —
Manchem das Burghölzli droht,
Und wer früher machte Witze,
Ausgetrocknet ist vor Hitze!

Ach — bei 45 Graden
Bleibt nichts übrig, als zu baden,
Sich zu stürzen in die Stut,
Kettend sich vor Sonnenglut,
Petrus mit dem Brennglas spielt
Und nach Menschenhäuten zielt,
Daß es brennt ganz infernalischt
Und der Durst wird kannibalischt!

Drum genug jetzt Sonnensegen!
Schenkt uns, Götter, endlich Regen,
Aber nicht nur literweis!
Legt die Menschheit auf das Eis,
Daß sie wieder schnaufen kann,
Alt und jung und Frau und Mann.
Denn bei solcher Affenhitze'n
Müssen selbst die Sische — schwitzen!

Bei Kantons-Nachbarn und -Vettern
Tut's gehörig donnerwettern,
Neidvoll liest man den Bericht;
Nur in Zürich regnet's nicht!
Höchstens donner't's 'mal zum Spaß,
Aber, ach, — es fällt kein Raß.
Drum reißt aus mit Kind und Kegel
Jeder bess're Zürihegel!

Samurhali

Weisfagung

Dieses Sprüchlein schreib' ich nieder
an dem 1. des August:
nämlich, was geschieht am achten,
ist mir heute schon bewußt.

Oder ist es erst am zwölften,
daß er tagt, der hohe Kat?
Oder schon an Winterpfingsten?
Einerlei, das Resultat

Schon im voraus wegzunehmen
habe ich die Tollkühnheit:

1. Keden hält der Briten.
2. Der Franzose schreibt.
3. Ende der Entente.
4. Die Verständigung.
5. Michel zahlt die Seche.
6. klatscht das Publikum.

Beifallswegen wiederholt man
dieses Stück noch bis zum Lenz.
Darauf gibt es eine neue
endgültige Konferenz.

Abraham a Santa Clara

Vom Conditorentag

Conditior aus Bern (zu seinem
Kollegen aus der Westschweiz): Wie
mänge Sils und Sisel heit Ihr?

— „O, mon dieu! — e ganzi Con-
fiserie!“

Das rätselhafte Watercloset

Bei einem Pensionswirt im Appenzellerländli
hat eine amerikanische Samille sich nach dem
Pensionspreis etc. erkundigt und dabei noch an-
gefragt, ob daselbst auch ein W. C. vorhanden sei.
Was das sei, konnte unser Appenzeller aber nicht
herausbringen, deshalb ging er mit dem Brief
zum Herrn Pfarrer, der mußte es doch wissen.
Aber auch der Herr Pfarrer kratzte sich verlegen
hinter den Ohren: nach einer Weile angestrengten
Nachdenkens meinte er jedoch: „Ha, das ist
sehr klar, die Leute wollen einfach wissen, ob
auch eine Waldcapelle vorhanden sei.“ Unser
Bäuerlein, den Scharfsinn des Herrn Pfarrers
bewundernd, dankt diesem ehrerbietig für die
Zuskunft, dann schreibt er den zu erwartenden
amerikanischen Gästen wie folgt: „Nuch ein W. C.
ist vorhanden. Daselbe liegt mitten im Walde,
etwa 1 Stunde vom Ort entfernt. An Wochent-
agen ist daselbe geschlossen und nur am Sonntag
geöffnet, dann ist aber der Andrang stets ein
sehr großer, bei schönem Wetter spielt dann auch
unsere Orchestermusikkapelle „Harmonie“ dazu.“

21. Oct.

Zweideutig

Srau (ärgerlich): Was soll ich nun der
Minna ins Zeugnis schreiben, Mann?
Du weißt doch auch, wie man nichts
unverschlossen vor der Gister lassen
konnte?

Mann (ruhig): Schreib' doch, daß —
sie alles zu leicht nimmt!

Caruso †

Ein Sängler war's von Gottes Gnaden,
Keiner der mimiklos faden
Hinausquetscher höchster Töne.
Er liebte das Schöne,
Carusos goldstrobende Kehle
War verwandt mit seiner Seele.
Ein Barnum der Reklame —
Wird bleiben sein Name
Im Buch der Helden vom hohen „C“.
Man lobte ihn über den grünen Klee,
Was ihn nicht hinderte,
Sich selbst zu beweißen,
Seine eigene Karikatur zu krißeln.
Denn ein Künstler ohne Humor —
Da sei Gott davor!
Caruso hat Wiß und Humor besessen —
Das sei ihm nicht vergessen!

Kombination

Ein Bahnmeister erklärt seinem Spröß-
ling die Bahnanlagen mit folgenden
Worten: „Also hier siehst du die aus
Stahlschienen und Eisenschwellen be-
stehende Eisenbahnlinie; dieses ist der
rechte und jenes der linke Strang.“
Da unterbricht ihn der Junge mit der
Frage: „Nicht wahr, Papa, wenn sich
nun jemand auf die Schiene legt, so er-
leidet er den Tod durch den Strang.“

Et.

Andere Zeiten, andere Sitten

Bettler: Früher haben Sie mir doch
auch die abgelegten Kleider von Ihrem
Herrn Gemahl geschenkt!

Srau: Ja, das weiß ich wohl, aber
mein Mann trägt eben jetzt seine ab-
gelegten Kleider selber!

21. Oct.

Schmierens-Latein

Die Stammtischrunde, die intime,
Brüllt' auf, als Lindemann erschien,
Der „unerreichbar größte“ Mime,
Von allen, die auf Schmiere ziehn.

Nach wohlbekannter Art und Weise
War er dabei im Handumdrehn,
Was triumphale Schmierensreise
An Ehr' gebracht ihm, zu „gestehn“:

„In Kattwitz rasste überreichlich
Das Publikum, und schrie wie toll!
Ich war im Ernst auch unvergleichlich
Dort als „Othello“ — hm — tjarvoll!!!“

Nur Wahrheit ist es, festverbürgte,
Ihr könnt es glauben immerzu:
Erst als ich noch einmal erwürgte
Die Partnerin, da wurde Kuh'!!!“

Kolf Elmar

Das boshafte Echo

Wo steckt der Kapport?
— — Echo: Ab-bort!

Eigenes Drahtnetz

Moskau. Wegen der Cholera mußten sämt-
liche öffentlichen und privaten Betriebe eingestellt
werden mit Ausnahme der Fußballmache.
In Saratof mußte im Landesinteresse der Match
ohne Publikum fertig gespielt werden, da daselbe
während der Vorstellung an der Cholera ge-
storben war.

Jnnsbruck. Die Lebensmittelnot in Oester-
reich nimmt solche Dimensionen an, daß an ver-
schiedenen Kurorten Tirols die Kurgäste sich nur
noch mit Hammelscotelette, rohen Schinken und
Kaiserschmarren am Leben erhalten können.

Bern. Anlässlich eines Agitationsvortrages
kam dem bekannten Bolschewikbaron v. Schnau-
zenfrische wegen der großen Hitze das Wasser im
Kopfe zum Sieden. Die untern Stockwerke
konnten durch die Ausbeuterfeuerwehren der be-
nachbarten Dörfer gerettet werden.

Paris. Die maßgebenden Blätter haben
London zu verstehen gegeben, falls die fortge-
setzten englischen Sumutungen betr. Oberschlesien
nicht sofort aufhören, sei Brankreich heute derart
situliert, mit dem englischen „Napoleon“ das gleiche
zu machen, was die Engländer vor 100 Jahren
mit dem französischen gemacht haben.

Madrid. Die Nachrichten aus Marokko
kommen selbst den hiesigen Kreisen immer spa-
nischer vor.

New-York. Die Baumwollernie ist zu $\frac{2}{3}$
verdorrt. Glücklicherweise blüht die Bogerei wie
noch nie.